



Antrag

der Abgeordneten **Martin Hagen, Albert Duin, Julika Sandt, Alexander Muthmann, Matthias Fischbach** und **Fraktion (FDP)**

Berichts-antrag: Transalpine Ölleitung zur Gas- und Wasserstoffversorgung ausbauen

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag stellt fest:

Um die Abhängigkeit Bayerns vom russischen Erdgas und norddeutschen LNG-Importen (LNG = Flüssigerdgas) zu begrenzen, muss der Freistaat seine Energiequellen stärker diversifizieren. Eine von Süd nach Nord ausgelegte Erdgaspipeline, die H₂-ready geplant und gebaut werden muss, könnte parallel zur bestehenden Transalpinen Ölleitung (TAL) zwischen Triest und Ingolstadt mit relativ geringem Aufwand verlegt werden und dem Wirtschaftsstandort Bayern zusätzliche Versorgungssicherheit bieten.

Die Staatsregierung wird daher aufgefordert, im Ausschuss für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung über die Möglichkeiten zum Ausbau der TAL zu einer Erdgaspipeline, die H₂-ready ist, zu berichten.

Begründung:

Der Krieg in der Ukraine und die Gefahr eines Gaslieferstopps seitens Russlands führen uns die Energieabhängigkeit Bayerns deutlich vor Augen. Da der Freistaat nie vollständig energieautark werden kann, müssen unsere Energiequellen in Zukunft stärker diversifiziert werden. Eine Möglichkeit hierzu wäre eine neue Gaspipeline von Triest nach Bayern. Diese könnte parallel zur bestehenden TAL gebaut werden und in Zukunft Gas und Wasserstoff nach Ingolstadt liefern.

Die angekündigten LNG-Terminals im Norden Deutschlands verschaffen für den Freistaat nur wenig Abhilfe. Bayerns Gasimport ist technisch komplett auf Russland ausgerichtet, Leitungen und Pipelines führen hauptsächlich von Ost nach West. Eine Umkehr der Lieferrichtung ist nur schwer umsetzbar. Daher ist zu befürchten, dass Bayern und seine Wirtschaft nur geringfügig von den LNG-Importen profitieren wird – ähnlich wie beim geplanten H₂-Backbone.

Es ist auch darauf zu achten, die Pipeline bereits H₂-ready zu bauen. Die deutschen Klimaziele laufen darauf hinaus, dass Wasserstoff in Zukunft viele Prozesse und Aufgaben übernehmen soll, wo heute noch Erdgas eingesetzt wird. Perspektivisch muss daher der Betrieb der Pipeline auf Wasserstoff ausgelegt werden.

Der Fehler der Abhängigkeit von Russland durch die Ost-West-Ausrichtung des europäischen Gasnetzes darf sich nicht wiederholen. Bayerische Energieimporte dürfen daher nicht nur vom Norden Deutschlands in den Süden geplant werden, sondern müssen auch eine Süd-Nord-Richtung berücksichtigen.